

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

19.7.1877 (No. 168)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 19. Juli.

No. 168.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Pettische oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Telegramme.

† Berlin, 17. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt zuverlässig, daß die im Bau befindlichen zwei Panzerforten die Namen „Bayern“ und „Sachsen“ erhalten werden. Letztere werde am 21. Juli in Stettin vom Chef der Admiralität, General Stosch, persönlich die Taufe erhalten; erstere könne erst in einigen Monaten zur Taufe in Kiel bereitgestellt werden.

† London, 17. Juli, Abds. Im Unterhause kündigte Campbell an, daß er demnächst an die Regierung die Anfrage richten werde, ob sie nunmehr bemüht sein werde, die Organisation der christlichen Provinzen der Türkei auf der Basis der Selbstregierung herbeizuführen, wie solche bereits von den übrigen europäischen Mächten und auch von Rußland in Vorschlag gebracht worden sei. — Unterstaatssekretär Bourke erklärte, veranlaßt durch Gourley, die englische Regierung beabsichtige nicht, wegen der von der Pforte erlassenen Verfügungen bezüglich des Schiffsahrts-Verkehrs durch den Bosporus und nach den Häfen des Schwarzen Meeres bei der Pforte Vorstellungen zu erheben.

Eine Anfrage von Dille beantwortete Bourke dahin: Es seien bei der Pforte Schritte gethan hinsichtlich der Wirksamkeit der türkischen Flotade der russischen Häfen am Schwarzen Meere. Die Pforte habe darauf erwidert: sie betrachte die Flotade als effektiv. Als sodann türkische Fahrzeuge durch russische Schiffe aufgebracht worden seien, wären neue Vorstellungen bei der Pforte erhoben worden. Auf Befragen Cave's erklärte Bourke: Die Regierung that keine Schritte bei Peru bezüglich der Einstellung der Zinszahlungen. Eine wiederholte Anfrage von Dille wurde von Bourke folgendermaßen beantwortet: Die Regierung ist von dem angeblichen Tode des Emirs von Kaschgar nicht offiziell in Kenntniß gesetzt. Der britische Konsul in Adrianopel hat die Regierung benachrichtigt, daß die russische Avantgarde den Balkan überschritt. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge ist die russische Truppenstärke im Balkan nicht so groß, als die Zeitungen angeben.

Kriegsnachrichten.

× London, 17. Juli. „Reuter's Bureau“ meldet aus Schumla von heute: Die Russen haben Medschidie und Mangalir in der Dobrubtscha besetzt, nachdem die Türken diese Plätze geräumt hatten.

× Wien, 17. Juli, Abends. Der „Polit. Korresp.“ zufolge hätten die Russen bei der Einnahme von Nikopolis 40 Kanonen und 2 türkische Monitore erbeutet. Die gefangenen Paschas seien Achmet und Hassan Pascha. — Derselben Korrespondenz zufolge stände es nunmehr definitiv fest, daß die rumänische Armee nicht offensiv vorgehen, sondern nur die Aufgabe haben werde, die Donaulinie zu decken.

× Von der Donau, 16. Juli, wird dem „Vrl. Ztbl.“ telegraphirt: Der heute bei Morgengrauen um Nikopolis stattgehabte Kampf war ein furchtbar blutiger; die Türken wehrten sich verzweifelt, ihre Artillerie schoß sehr treffsicher und erfolgreich, dennoch gelang es der Zähigkeit der russischen Kolonnen, die Hauptpositionen mit stürmender Hand zu nehmen. Eine inzwischen vollzogene glückliche Umgehung entschied rasch das Schicksal von Nikopolis, da die Türken fürchten mußten, bei längerem Widerstand von ihrer Rück-

zugslinie abgeschnitten zu werden. Nikopolis ist fast ganz zerstört. Der Brückenschlag wird fortgesetzt. Die russische Avantgarde hat Fühlung mit den Flüchtenden behalten. — Aus dem großen Hauptquartier ist die mit Jubel begrüßte Meldung eingetroffen, daß die Reitercorps des General Gurloff an zwei Stellen den Balkan überschritten haben und sich an der Eisenbahnlinie Zamboli-Adrianopel mit einigen Piquets Vortrab festgesetzt und die Linie zu zerstören begonnen haben. Am letzten Samstag Morgen schwärmten die ersten Kosaken bis nach Hainloy (Khaniki?) jenseits des Balkans; sie zogen sich zurück, da sie auf den Feind stießen. Gegen Mittag besetzten die herangezogenen Verstärkungen, bestehend aus russischen Dragonern und Kosaken, Hainloy, und die nur schwache Nachhut des Feindes zog sich in nordöstlicher Richtung zurück. General Gurloff ließ an demselben Tage nach der Richtung auf Zamboli sowie südöstlich und südwestlich weitere Piquets auschwärmen, die noch auf keinen Widerstand stießen.

× London, 16. Juli. Der Korrespondent der „Daily News“ im russischen Hauptquartier (Archibald Forbes) telegraphirt, daß, wenn die Türken keinen ernstlichen Widerstand leisten, als bisher, die Russen binnen 4 Wochen vor Konstantinopel stehen könnten. — Jener ehemalige preussische Offizier im türkischen Heere, welcher die Schlacht bei Jemin gewonnen, wurde nach dem „Daily Telegraph“ zum Pascha ernannt.

× St. Petersburg, 17. Juli. Die „Agence russe“ weist die Darstellungen angeblicher russischer Grausamkeiten als unbegründet zurück, indem sie die strenge Disziplin der russischen Armee hervorhebt. Die türkische Bevölkerung sei in den von den Russen besetzten Ortsgemeinden meistens geblieben und werde dieselbe auf dem Fuße vollkommener Gleichheit behandelt. Das Leben und Eigentum der Muselmänner werde wie das der Christen respektirt.

— Ueber den Kriegsplau des türkischen Oberfeldherrn

Der Plan Abul Kadir Pascha's ist in letzter Zeit Gegenstand einer nicht immer sehr günstigen Beurteilung Seitens der europäischen Presse gewesen, man hat ihn vielfach spöttisch mit dem berühmten Plane Benedek's vom Jahre 1866 verglichen. Und fürwahr, rühmlich bleibt ja die bisherige gängliche Unthätigkeit des Oberkommandirenden der türkischen Donauarmee. Allein es scheint in der That, daß ein von Alters her datirender Plan diesem Verhalten zu Grunde liegt, und zwar ein Plan, der, seinem unthätigen Urheber nach, sehr wohl den Anspruch auf Beachtung erheben mag. Derselbe findet sich in einer vor nicht langer Zeit veröffentlichten Sammlung der Depeschen und Noten des ironischen Wellington und wurde im Jahre 1823 von einem hohen fremden Offizier im Auftrag des damaligen Sultans Mahmud ausgearbeitet. Die betreffenden Stellen des uns vorliegenden Memorials lauten in wortgetreuer Uebersetzung:

„In erster Reihe hängt der Erfolg Ihrer Vertheidigung von den Maßregeln ab, welche zur Erhaltung Schumla getroffen werden, und von der zweckentsprechenden Verwendung der in Bidbin verammelten Truppen. Diese beiden Punkte halten den Kampf an der Donau so zu sagen im Schach, und je weiter der Feind nach Rumelien zu vordringt, desto größer dürften die durch jene Stützpunkte zu erwartenden Verluste sich gestalten. Das Ziel ist: keine Feldschlachten anzunehmen, sondern die russischen Kommunikationslinien zu gefährden, und hierzu sind alle Donaufestungen, so lange sie nicht völlig einge-

schlossen sind, vollkommen befähigt. Je tiefer landeinwärts der Feind vordringt, desto zwingender wird die Nothwendigkeit, daß die Armee bei Bidbin, welche gar nicht stark genug sein kann, über die Donau gehe. Nur suche man den Feind nicht auf; dagegen durchschneide man dessen Hauptquartiere, sobald die Verbindung mit der Donau unterbrochen ist.

Sticht es also dem Pascha von Bidbin, sich in der Wallagei oder bei Kufschuk auf diese Verbindungen zu werfen, dann ist das Spiel für Sie gewonnen. Allein die unbedingte Voraussetzung für das Gelingen dieses Vorhabens ist große Beweglichkeit der Bidbiner Armee und müßiges Aushalten der Truppen in und um Schumla. Wenn an letztgenanntem Orte 50,000 Mann, von denen selbst drei Viertel schlechte Truppen sein können, zusammen sind, dann können diese Positionen mindestens zwei Monate gehalten werden, ohne durch Hunger oder Bajonettangriff zur Uebergabe gezwungen zu werden. So lange Sie dort anhalten, muß es auch der Feind; mindstens muß er einen großen Theil seiner Streitkräfte daseibst zurücklassen. Sind dieselben gering, dann sind sie der Vernichtung ausgesetzt; sind dieselben an Zahl bedeutend, dann ist der nach Rumelien abziehende Theil nicht stark genug, um einen Offensivstoß wirksam durchzuführen. In jedem Falle ist ein Bruchtheil der vordringenden Armee weniger gefährlich, als die ganze. Erben Sie Schumla preis, so folgt Ihnen die ganze feindliche Armee; halten Sie hingegen dort aus, dann festeln Sie den Feind an jene Stelle. So lange Sie Schumla halten, existirt für Konstantinopel keine Gefahr, und rücken die Russen selbst bis Adrianopel vor, so muß dies für Sie ein Grund mehr sein, Schumla unter allen Umständen zu halten. Gelingt es dem Feinde, diese Stadt zu nehmen, dann ist er zu einer Zerplitterung seiner Kräfte gezwungen; vermag er jedoch nicht, die Stadt zu erobern, dann hat er sein Spiel überhaupt verloren. In beiden Fällen ist Konstantinopel gerettet.

Werden Sie aber zum Rückzuge von Schumla genöthigt, wohin sich dann wenden? Auf Konstantinopel sich zurückzuziehen, ist wünschlich; denn der Feind folgt Ihnen mit seiner ganzen Macht und Sie konzentriren dann seinen Angriff, statt ihn zu theilen. Anders gestalten sich die Dinge durch Ihren Rückzug in das Maribathal. Alsdann muß Ihnen die Hälfte der feindlichen Armee ebenfalls folgen und können. Witterweite in das Jahr vergangen und die Russen sind gezwungen, auf ihren Rückzug Bedacht zu nehmen. Also: keine Schlacht gegen den offensiv vorgehenden Feind annehmen — seine Kräfte zerplittern — ihn unausgesetzt beunruhigen — an der Donau festhalten — und so viel Truppen, als nur irgend möglich, auf seine Rückzugslinie werfen, das sind die Grundprinzipien für Ihren Vertheidigungskrieg. Klima, Anstrengungen und Krankheiten werden die Hälfte der feindlichen Armee noch vor beendeten Feldzuge dahin raffen.“

Jüngere wie ältere Gründe sprechen (sagt das „V. Ztbl.“) hinzu unserer Ansicht nach dafür, den damals in der Türkei anwesenden preussischen Major Helmuth v. Moltke für den Urheber dieses durch seine großartige Einfachheit und Klarheit imponirenden Entwurfes auszusprechen. Freilich gehört aber ein Moltke und preussisches Geesmaterial zu seiner wirklichen Ausführung.

— Das Thal von Kojanlik, in welches der Schlipapah einmündet, hat Moltke mit wunderbarer Anschaulichkeit geschildert. „Schon von fern“ — schrieb er am 21. Mai 1837 — „entdecken wir ein Wäldchen mit riesenhaften Nussbäumen und in dem Wäldchen erst das Städtchen Kojanlik. Selbst die Minarets vermögen nicht über die Berge von Laub und Zweigen hinauszuschauen, unter welchen sie begraben liegen. Der Nussbaum ist gewiß einer der schönsten Bäume in der Welt; ich

* Ein seltsames Leben.

Von Miss M. E. Braddon.

(Fortsetzung aus Nr. 167.)

„Was habt Ihr mit dem Taschentuch gemacht?“

„Ich habe es mit nach Hause in mein Bett genommen, habe ein Stückchen abgetrennt und das Taschentuch glattgestrichen, um zu sehen, ob es irgendwie gezeichnet sei. Herren sind ja gewöhnlich sehr eigen mit ihren Sachen, sehen Sie, und lassen sie nicht gerne bei der Wäsche verwecheln. Und siehe da, da war das Zeichen. Der vollständige Name sogar — der Tauf- und Buzname. Ich hatte Mühe, sie zu lesen, der Blutsteden wegen.“

„Wie lautete denn der Name?“

„Das ist mein Geheimniß. Jedes Geheimniß hat seinen Preis, und ich habe auch auf das meine einen Preis gesetzt. Wenn ich sicher wäre, die Belohnung zu erhalten, und genau wüßte, daß mir die Polizei Glauben schenkte, würde ich vielleicht eher bereit sein, Alles zu sagen, was ich weiß.“

„Ihr seid eine sonderbare Frau,“ sagte Churchill nach einer längeren Pause. „Vermuthlich habt Ihr Euch doch einen Plan gemacht.“

„Ja, Euer Gnaden, ich habe meinen Plan.“

„Was diese Eure Geschichte anlangt, selbst wenn Ihr sie durch das Vorhandensein dieses Taschentuchs bekräftigt, so beweist es sehr, ob Eure Aussage bei den Geschwornen Glauben fände. Daher dringe ich auch nicht in Euch, Eure Anzeige vor das Gericht zu bringen, obwohl es meine heilige Pflicht ist, als meines Veters nächster Verwandter seinen Mörder zur Strafe zu ziehen.“

„Das ist ganz meine Meinung, Euer Gnaden.“

„Richtig. Daher habt Ihr auch ganz recht gethan, Euch an mich zu wenden. Es wird für mich wünschenswert sein, zu wissen, wo Ihr in Zukunft zu finden seid, so daß Ihr falls der richtige Zeitpunkt käme, bei der Hand wäret, um Euren Bericht abzugeben.“

„Wir sind Wanderer auf dieser Erde, guter Herr,“ wälzte die Zigeunerin. „Es ist nie leicht, und anzufinden.“

„Das dachte ich mir,“ sagte Churchill kinnend. „Wenn Ihr nun eine feste Wohnstätte hättet? Ihr werdet auch alt und müht meiner Ansicht nach des Wanderns müde sein. Auf Strohhalm unter einem luftigen Zelte zu schlafen, in einem Klima, wo Ostwinde mehr die Regel als die Ausnahme bilden, das, sollte ich meinen, muß doch in Eurem Alter etwas angreifend sein.“

„Angreifend! Jeden Winter martert mich der Rheumatismus, Euer Gnaden. Meine Knochen sind eher nagende Wölfe als Knochen zu nennen, so quälen sie mich. Mitunter ist es mir so zu Muth, daß ich mit Freunden meine Glieder abgeben würde, nur um den Schmerz darin los zu werden. Eine bleibende Heimath, ein warmes Bett, ein loderndes Feuer im Kamin, das wäre für mich der Himmel auf Erden.“

„Nun, ich will darüber nachdenken und sehen, was ich für Euch thun kann. Unterdessen will ich Euch eine Kleinigkeit geben, um den Rheumatismus fern zu halten.“

Er öffnete seine Börse und gab dem Weibe eine Banknote, einen Theil eines Vorkusses, der ihm von Herrn Pergament an demselben Morgen gemacht worden war. Die Zigeunerin brach in einen Strom von Segenswünschen aus — die Danksagen, mit denen sie ihre Wohlthäter zu überschütten pflegt.

„Wartet Ihr jemals in Cornwall?“ fragte Churchill.

„Wartet Ihr Euch bei, Euer Gnaden! Es gibt in ganz England kein Gächel, kein Winkeln, wo ich nicht schon gewesen wäre.“

„Wart. Sallet Ihr Euch während der nächsten drei Monate in Cornwall aufhalten, so kommt Ihr mich in Schloß Penryn anzufragen.“

„Gott lohn' es Euch, ehler Herr! Ich werde Euch recht bald anfragen.“

„Sobald Ihr wollt,“ entgegnete Churchill mit jenem Ausdruck aristokratischer Gleichgültigkeit, die seinen Stand kennzeichnet. „Guten Abend.“

Er wandte sich und kehrte nach der Stadt zurück. Die Zigeunerin blieb am Ufer stehen und sah ihm nach mit einem Blick, von dem man nicht wußte, drückte er höchste Bewunderung oder tiefstes Entsetzen aus.

15. Kapitel.

Sie werden heimgehen und Andere werden ihre Stelle einnehmen.

Der Brief, durch welchen Fräulein Bellingham ersucht, daß ihr Anbeter Besitzer von Penryn geworden war, schien ihr fast wie das Ende eines Märchens. Lady Chesnut war am Nachmittag unerwartet zu einer Tasse Thee gekommen, eine Viertelstunde, ehe der Brief eintraf, und Madge war mit den alten Tassen von Leaterra-Porzellan und der alten, zierlichen, kleinen Wedgewood-Theekanne beschäftigt, als der vollendete Diener, der in seiner berufsmäßigen Würde keineswegs nachließ, weil sein Lohn ihm in etwas unregelmäßiger Weise zuging, Churchill's Brief auf einem antiken Präsentirtbrett hereinbrachte.

„Bitte, legen Sie ihn auf den Tisch,“ sagte Madge, indem sie sich mit dem Theeservice zu schaffen machte, mit dem unangenehmen Bewußtsein, daß sie von Lady Chesnut scharf beobachtet wurde. Sie hatte Churchill's Handschrift sofort erkannt und dachte, wie gewagt, sogar keck es von ihm sei, ihr zu schreiben. Es war recht schlecht von ihm, ihre am Sonntag bewiesene Schwäche sich so zu Nutzen zu machen. Dieser eine verhängnißvolle Augenblick der Schwäche hatte ihm freilich das Geheimniß verrathen, das sie ihm so gern verborgen hätte, aber ein Recht auf sie hatte sie ihm nicht gegeben. Sie hatte ihm kein Versprechen gegeben. Sie hatte ihm nur bedingungsweise ihre Liebe bekannt. „Wenn wir in einer andern Welt lebten, wenn ich nur auf mich Rücksicht zu nehmen hätte,“ hatte sie zu ihm gesagt, und damit hatte sie ihm doch zu versprechen geben wollen, daß sie unter den obwaltenden Verhältnissen mit ihm nichts zu thun haben wollte. (Fortsetzung folgt.)

habe mehrere gefunden, die ihre Zweige wagrecht über einen Baum von 100 Fuß im Durchmesser ausbreiteten; das überaus frische Grün der breiten Blätter, das Dunkel unter ihrem gewölbten Dache und die schöne Vegetation rings um den Stamm, endlich das Rauschen der Bäche und Quellen, in deren Nähe sie sich halten, das Alles ist wunderbar und dabei sind sie die großen Paläste, in denen wilde Tauben hausen. Von dem Wasserreichtum dieser Gegend kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Ich fand eine Quelle am Wege, die 9 Zoll stark senkrecht aus dem Kiesgrund emporsprubelte und dann als kleiner Bach davoneilte. Wie in der Lombardie werden alle Gärten und Felder täglich aus dem Wasservorrath getränkt, welcher in Gräben und Rinnen dahinfließt. Das ganze Thal ist ein Bild des gesegneten Wohlstandes und der reichsten Fruchtbarkeit, ein wahres gelobtes Land; die weiten Felder sind mit mannshohen wogenden Halmen, die Wiesen mit zahllosen Schaf- und Büffelherden bedeckt. Dabei hängt der Himmel voll dicker Gewitterwolken, die sich um die Schneegipfel der Berge aufstürzen und die Fluren von Zeit zu Zeit begießen; zwischen durch sunzelt die glühende Sonne, um sie wieder zu erwärmen; die Luft ist von Wohlgerüchen erfüllt, und das ist hier nicht bildlich, wie gewöhnlich in Reisebeschreibungen, sondern ganz buchstäblich zu nehmen.

Der Administrator Bulgariens, Fürst Wladimir Tscherkasski, gehört zu einer der zahlreichen Familien, welche seit ihrer Annahme des Christenthums den Titel Fürsten führen. Sein Ahnherr ist der Sultan von Egypten Iznal, welcher später über die große Kabarda herrschte und im Jahre 1453 starb. Von den Nachkommen dieses Sultans im 5. Gliede wurde Maria Temgrulowna, nachdem sie sich hatte lassen lassen, die zweite Gemahlin Iwan's des Schrecklichen; sie starb im Jahre 1569. Ihr Vetter Choroschaj Murza, nach seiner Tante Fürst Gabriel Kamulatowitsch, war Bojar und mit Martha Nikitschina Romanoff, Schwester des Patriarchen Philaret und Tante des ersten Czaren aus dem Romanoff'schen Hause, Michail Feodorowitsch vermählt. Durch ihre Verbindungen mit den herrschenden Familien nahmen die Tscherkasski bald eine ausgezeichnete Stellung ein. Fürst Alexei Michailowitsch war Reichskanzler unter der Kaiserin Anna. Fürst Wladimir Alexandrowitsch, 1824 geboren, trat 1849 in den kaiserlichen Dienst und führte zu Anfang der Sechziger Jahre die Bauernemanzipation in Polen durch, wofür ihm der Kaiser ein in Polen gelegenes Majorat mit 3000 Rubeln Einkünfte schenkte. Er verließ den Dienst im Jahre 1866 und wurde darauf zum Glowa (Bürgermeister) von Moskau ernannt, welche Stelle er nicht lange Zeit bekleidete. Im Jahre 1869 trat er wieder in den kaiserlichen Dienst und wurde zu Anfang des Krieges mit der Oberleitung der von der Gesellschaft des Rothen Kreuzes gegründeten Lazarethe betraut. Vor einigen Monaten erhielt er die Bestimmung, seiner Zeit die Zivilverwaltung in Bulgarien einzurichten, und er hat sich durch Studien aller Art, namentlich auch durch Erlernung der bulgarischen Sprache, für diese schwere Aufgabe vorbereitet. Ihm zur Seite stehen die ehemaligen russischen Konfularagenten in Bulgarien und mehrere Gardeoffiziere.

Ueber den Einzug des Großfürsten Nikolaus in Tirnowa entnehmen wir der „Daily News“ aus Tirnowa unterm 12. Juli an, so daß namentlich die Stadt als vollständig im Besitz der Russen befindlich betrachtet werden kann. Der Marsch von Eirnowa gleich mehr einem Triumphzug, als einem starken und anstrengenden Marsch, der er in der That war. Ueberall kamen die Leute, um uns zu sehen, indem sie uns Brod und Salz mit der freundlichsten Bewillkommung anboten, während Frauen und Kinder Früchte und Blumen herbeibrachten. In vielen Dörfern waren Bogen mit Blumen und Blättergülden errichtet. Prozessionen, von Priestern angeführt, kamen uns singend entgegen mit aus den Kirchen entnommenen Bildern, Fahnen und Standarten. Ueberall wurden wir mit freudigen und begeisterten Zurufen begrüßt. Man begehrte, uns die Hand zu drücken, und würde unsere Hände mit Küssen bedeckt haben, hätten wir es zugegeben.

Bei dem Einzug in das Dorf Janapa, welches am Eingang der Schlucht liegt, die nach Tirnowa führt, war ein roher Triumphbogen von Baumzweigen errichtet. Die ganze Bevölkerung des Ortes war an demselben versammelt. Die Soldaten nahmen aus freien Stücken ihre Kopfbedeckung ab, als sie durchmarschirten, während eine große, von einem Hammer geschlagene Eisenkugel einen Ton ähnlich einer Glocke hören ließ, wie er zum ersten Mal seit vierhundert Jahren in dieser Gegend vernommen wurde. In dieser Schlucht befinden sich zwei alte Klöster auf einer steilen Anhöhe des Berges erbaut. Die Wände aus diesen Klöstern kamen herunter mit Fahnen und Bildern und einer großen schönen Bibel, die jeder Soldat, der vorbeizog, küßte, während die Klosterleute alte Glocken läuteten, die vierhundert Jahre in den Gewölben unter der Erde verborgen waren.

Der Empfang in Tirnowa war glänzend. Die Straßen wimmelten von Frauen, Mädchen, Kindern, die mit den Soldaten in der freundlichsten und ungezwungensten Weise verkehrten. Aus mit Fahnen, Blumen und Girlanden behangenen Fenstern sahen hübsche Mädchenköpfe heraus. Die engen, krümmen Straßen sind vollständig verpflastert durch Soldaten, Pferde und Wagen, während die ganze Stadt sich in einem Lärm der Begeisterung befindet.

Der Großfürst kam um Mittag in die Stadt. Wie üblich, gingen ihm Priester in langen Gewändern entgegen, heilige Lieder und Gebete in der uralten slavischen Sprache singend, von einer immensen Volksmenge umgeben. Unter betäubendem Jubelgeschrei ward er in die Kirche geführt, wo ein kurzer Gottesdienst gehalten wurde, worauf er durch die mit Triumphbögen geschmückten Straßen, buchstäblich mit Blumen bedeckt, in sein Quartier ging. Die ganze Bevölkerung hat ihre Wohnungen den Russen zur Verfügung gestellt. Niemand fragt nach Quartierbillets. Die Offiziere brauchen nur nach dem ersten besten Hause zu fragen, um, wenn noch Platz darin, mit fröhlichem Willkommen aufgenommen zu werden. Ich erhielt ein Zimmer in dem ersten Hause, das ich betrat. Lächeln und Freude auf allen Gesichtern, so daß ich nur hoffe, daß die Russen ihnen vor dem Weggehen keinen Grund geben möchten, ihre Bestimmungen zu ändern.

Nur in Akhaur hatten wir einen kühlen Empfang. Die Bevölkerung war wenig geneigt, uns etwas zu verkaufen, entweder, weil sie fürchtete, die Russen würden weggehen und die Türken wieder kommen, oder weil einige durchpassirende russische Soldaten Gegenstände ohne Zahlung mitgenommen. Die türkische Bevölkerung sieht überall. Wir kamen durch mehrere Dörfer, die völlig von ihren Bewohnern verlassen waren, während die Türken alle Habseligkeiten aus Furcht vor Plünderung mitgenommen. Es wurde erzählt, daß einige Dörfer von den Kosaken in Brand gesteckt worden seien, aber ich glaube, daß

dieser Bericht auf Mißverständnis beruht. Ich sah selbst sie und ta einen Strohhäuser oder einen Schuppen brennen, aber nicht das geringste Anzeichen sprach dafür, daß hier eine absichtliche Brandstiftung vorlag.

Das Land längs der Straße ist sehr fruchtbar, aber wenig kultivirt, meist ist es Weideland und bietet Fourage für die Pferde in Ueberfluß. Fast die gesammte türkische Einwohnerschaft ist mit sammt ihrem Vieh und ihrer fahrenden Habe aus Tirnowa geflohen. Die Häuser dieser Eulstohen sind von der bulgarischen Jugend mehr oder weniger beschädigt worden. Fenster und Türen sind zertrümmert wie in Eirnowa. Die wenigen Habseligkeiten, welche die Türken zurückgelassen, erklärte der ärmere Theil der Bulgaren für gute Beute. Es geschah dies Alles während der ein oder zwei Tage herrschenden Anarchie, welche zwischen dem Abzug der Türken und dem Einmarsch der Russen herrschte, und wird dergleichen von den besseren Bulgaren durchaus verurtheilt. Uebrigens ist diese Demolition von ein paar Fenstern und Türen nur eine leichte Noth für den furchtbaren Druck, der während der Revolution vom Mai vorigen Jahres seinen Höhepunkt erreichte. Außerdem wurden diese Akte der Zerstörung und Plünderung nicht in den türkischen Wohnorten begangen, deren Bewohner zu Hause waren. Fünzig türkische Familien blieben vollständig ungeschädigt und unbehelligt in Tirnowa. Die vor den Russen fliehenden Türken haben sich indessen keine Gewaltthaten zu Schulden kommen lassen. Sie trieben zwar Alles, was sie von bulgarischen Schaafen, Pferden und Rindern u. s. w. erwischen konnten, mit fort, so daß in mehreren Dörfern nicht ein einziger Viehführer mehr da war — indessen ohne Mord und Todtschlag zu begehen. Begreiflich genug jedoch, daß diese Maßregel die Bulgaren sehr erbittern mußte. Es scheint, daß die türkische Bevölkerung in der Richtung nach Schumla geflohen ist.

Deutschland.

Schloß Mainau, 17. Juli. Se. Majestät der Deutsche Kaiser traf Mittwoch den 11. d. Mts. Abends 8 Uhr, von Koblenz kommend, in Konstanz ein, wurde daselbst von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin empfangen und von Höchstselben in dem bereit gehaltenen Hofwagen nach Mainau geleitet.

Donnerstag den 12. empfangen die Höchsten Herrschaften den Besuch Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzessin Friedrich sowie des Prinzen Wilhelm von Württemberg und Höchstseiner Gemahlin, geb. Prinzessin von Waldeck.

Am 13. d. besuchten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die fürstlich Hohenzollern'sche Familie in Krauchenwies. Seine Majestät der Kaiser mit den Großherzoglichen Herrschaften und großem Gefolge fuhren mittelst Extrazuges um 11 Uhr Vormittags von Konstanz ab und kehrten nach mehrstündigem Aufenthalt in Krauchenwies Abends 8 Uhr nach Mainau zurück.

Samstag den 14. Nachmittags 4 Uhr, unternahm die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften eine Fahrt mit Dampfschiff nach Lindau, welche daselbst welleitend stattfand; dieser wurde von Seiner Majestät dem König von Württemberg Sonntag den 15. Nachmittags, auf Schloß Mainau erwidert. Inzwischen waren Samstag Nachmittags Seine Durchlaucht der Fürst von Fürstenberg mit Tochter und Sonntag den 15. Juli Seine königliche Hoheit der Erbprinz von Hohenzollern zum Besuch der Höchsten Herrschaften auf Schloß Mainau eingetroffen.

Am Sonntag wohnten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften dem Gottesdienste in der Schloßkirche an, zu dessen Abhaltung Prälat Doll von Karlsruhe auf die Mainau befohlen war.

Die Abreise Sr. Majestät des Deutschen Kaisers von Mainau über Lindau nach Gastein erfolgte Montag Vormittags halb 11 Uhr. Die Großherzoglichen Herrschaften begleiteten Se. Majestät auf dem Dampfboot „Kaiser Wilhelm“ bis Lindau; dort bestieg Allerhöchstselbe um 1 Uhr den bereitgehaltenen Extrazug, während die Großherzogliche Familie nach Besichtigung der Anlagen des Lindenhofes bei Lindau nach Mainau zurückkehrte. Die Stadt Lindau war festlich geschmückt und auf dem Wege vom Hafen bis zum Bahnhof, welchen die Höchsten Herrschaften zu Fuß zurücklegten, hatten die Feuerwehr und der Kriegerverein Spalier gebildet.

Seine königliche Hoheit der Erbprinz von Hohenzollern sowie Seine Durchlaucht der Fürst von Fürstenberg mit Tochter, welche sich der Fahrt nach Lindau nicht angeschlossen hatten, sind Montag Vormittag nach Krauchenwies bezw. Donaueschingen zurückgekehrt.

Seine Großh. Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm, welcher während der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers auf Schloß Mainau verweilt, ist zum Weiterbesuch der Schule wieder nach Karlsruhe abgereist.

Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin trifft heute Abend zu mehrtägigem Aufenthalt bei den Höchsten Herrschaften auf Schloß Mainau ein.

Berlin, 17. Juli. Die neulich gemeldete Abreise der Kronprinzlichen Herrschaften in das Seebad Ostende ist noch im letzten Augenblick durch ein leichtes Unwohlsein der Prinzessin Victoria verzögert worden und hat demnach erst Montag Nachmittags stattgefunden; den Kronprinzlichen Kindern, und speziell der Prinzessin Charlotte, schließt sich für den bevorstehenden Aufenthalt in Belgien die Prinzessin Luise Margarethe an, die dritte Tochter des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, die mit der jungen prinziplichen Braut, ihrer Großcousine und Freundin, im März bekanntlich zusammen eingereist worden ist. — Es ist bereits vor einigen Tagen bekannt geworden, daß von dem Buche „Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei von H. v. Moltke“ jetzt bei Mittler & Sohn hier die dritte Auflage erscheinen soll. Derselben wird ein überaus interessantes Bild (Lichtdruck) des jetzigen Feldmarschalls beigegeben werden, gefertigt nach einem Gemälde von Prof. Laubert. Das Bild stellt v. Moltke als Oberstleutnant im Generalfstab (1851) dar, auf der Brust den Stern des Medjibje-Ordens, um den Hals den pour le mérite, beides

Decorationen, die v. Moltke als Hauptmann i. der Türkei bezw. Syrien erworben hat, als er, 1835—1839 sich dort aufhaltend, den Stoff zu vorerwähntem Buche zu sammeln Gelegenheit hatte. Bemerkenswerth ist, daß v. Moltke auf dem Bilde Schnurr- und vollen Kinnbart hat, während derselbe seit Jahren bekanntlich keinen Bart trägt.

Hiesigen Blättern zufolge sind die Mitglieder des Patentamts in 7 Abtheilungen vertheilt, die bis zum 1. Juli 1878 jetzt zusammengestellt sind. Jede dieser Abtheilungen hat ein geschäftsleitendes Mitglied. Die 7. Abtheilung, welcher angehören die H. Hofmann, Kerl, Martius, Peholdt, Reuleaux, Scheibler, Siemens, Veitmeyer, und als geschäftsleitendes Mitglied der Direktor Jacoby, bildet die eigentliche Beschwerde-Instanz.

Im Landwirthschaftl. Ministerium herrscht große Thätigkeit. Verschiedene Umstände ließen darauf schließen, daß die Invasion des Kartoffelschäfers den Colorado-Schäfer bei Mülheim a. Rh. nicht vereinzelt bleiben werde, sondern daß mit fast jedem Schiffe diese unliebsamen Passagiere von Amerika erwartet werden können. In der That sind denn auch erst vor wenigen Tagen bei der Böschung der Badung eines Hamburger Dampfers in einer Kiste mit Zwiebeln vollständig ausgebildete Exemplare des Colorado-Schäfers gefunden worden. In Folge dessen ist die Ueberwachung aller einlaufenden Schiffe eine verdoppelt aufmerksame geworden; alle Gegenstände, welche, wenn der Ausdruck am Plage ist, als „gute Leiter“ betrachtet werden können, müssen erst einen Desinfektionsprozeß durchmachen. Die Warnungspakete mit Abbildungen der Larve und der Eier des Käfers, welche an die Landbevölkerung vertheilt werden sollen, werden eben jetzt zu Zehntausenden gedruckt und versendet.

München, 17. Juli. Der Kaiser von Oesterreich ist gestern Abend nach Wien abgereist.

Dr. Sigl widmet dem verstorbenen Bischof Ketteler einen Nachruf, in dem es u. A. heißt:

Der verorbene Mainzer Bischof, Emanuel Febr. v. Ketteler, geb. zu Münden am 25. Decbr. 1811, gestorben zu Burghausen den 13. Juli, war, wie allseitig anerkannt wird, eine Perle des deutschen Episcopats, ein unheimlich fröhlicher und begabter Schriftsteller, ein energischer Vertheidiger der kirchlichen Freiheit gegenüber der Staatsallmacht und ihren Angriffen, ein „freier Bischof“, wie ihn seine Feinde nannten. Die Blätter widmen ihm die ehrenden Nachrufe, und lassen ihm darin nur Gerechtigkeit widerfahren. Es ist ein unerwartetes Verhängniß, daß dieser so bedeutende Mann und ausgezeichnete Kirchenfürst sein von seiner Diözese in Bayern selber mußte, das dem Fremdlinge eine gastliche Stätte bot, in diesem selben Bayern, das in dem nunmehr Berewigten eine der Hauptursachen seines Unglücks und seines tiefen Schmerzes zu erkennen hat, dessen Namen unheimlich voll in die geheime Geschichte des Jahres 1870 und 71 verflochten ist. Bischof v. Ketteler hoffte und erwartete „goldene Berge“, die schönste Zukunft für die Kirche Deutschlands von der Gründung des „Reichs“ an, dessen Grund und Boden und dessen Friede und Wohlfahrt, sondern für das er auch mit aller Energie des kräftigen Wesens und allem Eifer der Begeisterung für ein geträumtes Ideal wirkte und leider nicht vergeblich wirkte. Ohne ihn und seinen fauchenden Eifer, der direkt und indirekt bis in unsere Kammern hineinreichte und zuerst in unsern Herrn Erzbischof für das „Reich“ und die Versailles-Verträge zu bekämpfen wußte, wäre damals wohl Mancher nicht ungeschlagen und schwermüthig wären diese unseligen Verträge, durch die Bayern an's „Reich“ geschmiedet und wohl an sein Schicksal gekettet ist, angenommen und damit der Grund zu Bayerns Unglück und Niedergang gelegt worden. Wie sehr er geirrt mit seiner Schwärmerei für und seinen großen Hoffnungen auf das „Reich“, er wird es wohl selbst später eingesehen haben; aber die Folgen seines Irrthums für uns, die wir sie zu tragen haben, sind leider nicht so leicht zu beseitigen. Mit diesem seinem ungeheuren Irrthum hat er sich schwer an Bayern verhängt, wie auch der Erzbischof von Köln, der gleiche Wege mit ihm gegangen; dieser ist heute ein Fremder in seiner eigenen Diözese, vertrieben von denen, für deren Werk er soviel in Bayern gearbeitet, und Hr. v. Ketteler mußte gar — ein Fremdling — in dem Lande sterben, dessen Selbständigkeit und Zukunft er dem ungeheuren Irrthum opfern half, daß das Vorkommniß sei seine Natur verhängen und der kath. Kirche dauernd gerecht werden könne. Er hat seinen Irrthum mit einem Tode in Bayern gebüßt, der in diesem dem allmächtigen Hinsehen, der langsamen Auflösung Bayerns gleicht, und wir können nichts anderes, als ein merkwürdiges Verhängniß, einen geheimnißvollen Rathschluß Gottes erblicken, vor dessen Weisheit und Gerechtigkeit wir uns in Demuth beugen müssen. Bayern verzeiht den Irrthum des großen Todten, möge er ruhen in Frieden!

Der Erzherzog Leopold von Oesterreich ist in Riffingen eingetroffen und im königl. Kurhaus abgestiegen. — Auch der Erzbischof von Bamberg ist zum Kurgebrauch dort angekommen. Er nahm Wohnung im Institut der englischen Fräulein. — Die Mitglieder des hiesigen Domkapitels haben sich gestern von dem bisherigen Nuntius Mgr. Bianchi verabschiedet. Dieselben wurden zugleich von dem neuen Nuntius Mgr. Maffela empfangen.

Darmstadt, 17. Juli. Die „Darmstädter Zeitung“ meldet: Der Großherzog und die Großherzogin sind heute im strengsten Incognito nach Metz abgereist. Der Großherzog kehrt morgen zurück. Die Frau Großherzogin wird sich in Folge ärztlichen Rathens zu einem mehrtägigen Aufenthalt in ein Seebad begeben.

Mainz, 17. Juli. Die Leiche des Bischofs v. Ketteler wurde heute Vormittag 10 Uhr am hiesigen Bahnhof von dem Domkapitel und dem Klerus der Stadt in Empfang genommen. An der Spitze der Geistlichkeit funktionirte Domkapitular Mousang, da der Domdecan Heinrich erkrankt war. Nachdem die Einsegnung der Leiche stattgefunden hatte, wurde dieselbe in feierlichem Zuge durch die Straßen der Stadt nach dem bischöflichen Hause geleitet. Die Betheiligung der Bürgerschaft und von auswärts war eine sehr lebhafte.

Mainz, 17. Juli. Zu der morgen stattfindenden Trauerfeierlichkeit bei der Beisetzung der Leiche des Bischofs v. Ketteler sind bereits hier eingetroffen eine große Anzahl der adeligen Verwandten des Verstorbenen, darunter dessen

Todesanzeige.
 R. 422. Karlsruhe.
 Auswärtigen Verwandten und Freunden die Trauernachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Sohn
Hans von Schilling,
 Polytechniker,
 nach längerem Leiden heute früh 1/2 2 Uhr zu sich zu nehmen.
 Karlsruhe, den 18. Juli 1877.
 Max Freiherr Schilling von Kannstadt,
 Königl. Preuß. Major a. D.
 Maria Freiin Schilling von Kannstadt, geb. Wiankenhorn.

R. 431. Karlsruhe.
Anerbieten.
 Ein, eventuell zwei Schüler hiesiger höherer Lehranstalten von auswärts finden in einer kleinen Beamtenfamilie gegen billige Entschädigung freundliche Aufnahme und gute Verpflegung. Ueberwachung auch der Hausarbeiten wird zugesichert. Besügliche Anfragen beliebe man unter H. O. an die Expedition dieses Blattes gelangen zu lassen.

R. 417. Rastatt.
Rutscherstelle-Gesuch.
 Am 23. Septbr. d. J. wird ein Referent entlassen, der eine Stelle als Rutscher sucht; derselbe ist sehr zu empfehlen. Auskunft ertheilt
 von Gerhards, Hauptmann in Rastatt.

R. 418.1. Heberlingen.
Wohnung zu vermieten
 In unmittelbarer Nähe des Sees in hiesiger Stadt mit prachtvoller Aussicht auf die Alpen, Insel Mainau u. s. w. ist eine im 3. Stock gelegene, aus Zimmern, Küche, Keller, Büchsenraum und Wasserleitung bestehende Wohnung sogleich zu vermieten. Dieselbe ist völlig neu gebaut und auf's Beste hergerichtet. Für einen Pensionär hauptsächlich geeignet.
 Etwaige Anfragende wollen sich wenden an
Chr. Stehle
 in Heberlingen am Bodensee.

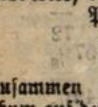
R. 425.1. Pforzheim.

Ein Reitpferd
 Schwarzbraun, Wallache, 7 Jahre alt, 1,66 C.m. groß, fehlerfrei und complet geritten, ist wegen Wegzug des Besitzers dem Verkauf ausgesetzt. Nähere Auskunft ertheilt,
 Pforzheim, den 18. Juli 1877,
 D. Berner,
 Bezirksarzt.

Ruhrkohlen
 ab hier, sowie ab Beche empfehlen
Franz Schunck & Co.
 in Mannheim.
 R. 378.6.

R. 405.1. Baden.

Hausversteigerung.
 Donnerstag den 2. August 1877, Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhause, wird die untenbeschriebene, zur Erbmasse des Rentners Hans von Voedmann dahier gehörige Liegenschaft auf Antrag der Beteiligten zum Zwecke der Erbtheilung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigentum endgültig zugeschlagen, wenn mindestens der Schätzungspreis erzielt wird, nämlich:
 Plan 2, G. Nr. 189,
 3 Ar 42 Meter Hofraithe,
 2 Ar 3 Meter Hausgarten,
 zusammen 5 Ar 45 Meter Grundbesitz auf dem Schloßberge dahier mit einem zweistöckigen von Stein erbauten, mit Nr. 12 bezeichneten Wohnhause nebst Remise und allem sonstigen liegenschaftlichen Angehör, einerseits Großh. Domänenrath, andererseits, vorn und hinten die Stadtgemeinde Baden.
 Schätzungspreis 15000 M.
 Inzwischen können die Versteigerungsbedingungen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten (im Amtshaus) eingesehen werden.
 Baden, den 14. Juli 1877.
 Der Bevollmächtigte
 des Notariats Distrikt-Notar III.
 Großh. Gerichtsnotar
 Stoll.

R. 409. Karlsruhe.

Haus-Verkauf.
 Das zum Nachlaß der Rentnerin Anna Maria Bollmaier gehörige zweistöckige Wohnhaus Propolsstraße 84 dahier, mit zweistöckigem Seitenbau und aller liegenschaftlicher Angehör, wird
 Dienstag den 31. Juli d. J.,
 früh 11 Uhr,
 in meinem Geschäftszimmer Herrenstraße 88, wo auch die Versteigerungsbedingungen einzusehen sind, nochmals öffentlich versteigert und sofort in Eigentum zugeschlagen, wenn mindestens 30,000 M. geboten werden.
 Karlsruhe, den 14. Juli 1877.
 Der Großh. Notar
 Stritt.

R. 423. Karlsruhe.
Sammlung
 für die Verwundeten und Kranken in dem
Russisch-Türkischen Kriege.
 In Folge unseres Aufrufs vom 9. Juni d. J. sind bis jetzt folgende Geldbeträge bei uns eingegangen: aus unserem Centralfond 500 Mark, von Herrn von Beckholz 200 Mark, von dem Frauverein in Schwetzingen 50 Mark, Frauenverein Meßkirch 40 Mark, Frauenverein Rastatt 25 M., von Frau von Maydel 20 M., Herrn Dr. Hessmann 20 M., Herrn Dr. A. S. 20 M., Herrn Referendar v. Dusch 10 M., Frau J. Lange 10 M., C. E. 10 M., Ungenannt 10 M., Frau D. 5 M., F. v. P. 5 M., R. A. 5 M., W. M. 3 M., C. U. 3 M., von Frau M. Deimling 3 M., C. E. 3 M., W. S. 2 M., R. S. 1 M., W. 1 M., Zusammen 946 Mark. Zugleich theilen wir mit, daß auf Ansuchen des Berliner Central-Comités 4 Kisten mit Verbandmitteln aus unserem Depot nach dem Kriegsschauplatz abgefordert worden sind.
 Karlsruhe, den 14. Juli 1877.
 Gesamtvorstand des Badischen Landeshilfsvereins.
Dr. Singer.

R. 421.1. Karlsruhe.
Salon Agoston.
 Nur noch 4 Vorstellungen.
 Donnerstag den 19. und Freitag den 20. Juli 1877.
Extra-Vereins-Vorstellungen
 bei halben Eintrittspreisen auf sämmtlichen Plätzen gegen Vorzeigung der Vereinskarten.
 Wozu ich die üblichen Vereine ergebenst einlade.
 Achtungsvoll
Marie Agoston.

R. 380.2. Gernsbach.
Murgthal-Eisenbahn.
 Die Generalversammlung findet am
Mittwoch den 1. August l. J.,
Vormittags 10 Uhr,
 auf dem Rathhause dahier statt, wozu sämmtliche Aktionäre unter Hinweisung auf die §§ 17, 18 und 21 der Statuten eingeladen werden.
 Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten, damit die Generalversammlung beschlußfähig wird.
Tagesordnung.
 1. Wahl von 3 Mitgliedern des Verwaltungsraths für die nach § 28 Abs. 3 der Statuten austretenden Mitglieder Herren Caf. Kay, Gottl. Klumpp u. Phil. Weber;
 2. Genehmigung des Berichts;
 3. Feststellung der Dividende;
 4. Abschlusssitzung des Verwaltungsraths u. Kassiers.
 Gernsbach, den 13. Juli 1877.
 F. d. Verwaltungsrath.
 Abel.
 vdt. Braun.

Für Haarleidende.
 Herrn Edm. Bühlig, Leipzig, Ritterstraße 43.
 (Zeugnis Nr. 15000.) Ich befreie mich, Ihnen mitzutheilen, daß ich nach einigen Wochen der Anwendung Ihrer Medicamente sofort den Kopfschmerz verloren, das Ausfallen hörte auf und meine letzten Stellen wurden wieder dichter, ich habe nun 3 Kisten verbraucht und glaube meiner Haarkrankheit entfernt zu sein und danke Ihnen für die günstig erzielten Resultate u. c. (folgt Bestellung.)
 Kraiburg in Bayern.
 L. Schuster, Messerschmied.
 Prospekte gratis.
 Donnerstag den 19. Juli bin ich in **Karlsruhe** im **Hôtel Gross** von früh 10—5 Uhr Nachm. persönlich zu sprechen.
 R. 342.
Bühlig.


R. 424.1. Nr. 2341. Stadtgemeinde
Stodach.
Bekanntmachung.
 Auf hiesigem Kirchthurne soll eine neue Uhr mit 4 Zifferblättern und Schlagwerke (114 Stundenschlag und Stundenschlag auf 3 Glocken) erstellt werden.
 Anfragende Fabrikanten werden eingeladen, ihre Offerte, wosöglich mit Zeichnungen belegt, bis längstens 1. August d. J. bei uns einzubringen.
 Stodach, den 13. Juli 1877.
 Gemeinderath.
 Rebold.
 C. Walder.


Chirurgische Heilanstalt.
 Ganten.
 D. 632. Nr. 27,055. Karlsruhe.
 Nachdem gegen Cigarettenfabrikanten Karl Hoser von Späth durch die hiesige Erkenntnis vom 12. Juni d. J. Cant erkannt worden ist, so wird nunmehr zum Richtungs- und Vorzugsverfahren Tagelohn anberaumt auf
 Freitag den 10. August d. J.,
 Vorm. 8 Uhr.
 Es werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die Cantmasse machen, aufgefordert, solche in der Tagelohn bei Vermeidung des Ausschlusses schriftlich oder mündlich anzumelden, etwaige Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, Beweismitteln vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.
 In derselben Tagelohn wird ein Massepfleger und ein Gläubigerauswählter ernannt, ein Borg- oder Nachschlagsvergleich verhandelt und in Bezug auf Borgergeld und Verrechnung des Massepflegers und Gläubigerauswählter die Richtermeinungen als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden.
 Die im Auslande wohnenden Gläubiger

R. 340.2. Nr. 1685. Heidelberg.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Höherem Auftrage zufolge soll die Herstellung dreier Bahnhofsgebäude an der Bahnstrecke Neckargemünd—Eberbach, Gemartung Eberbach, im Soumissionswege vergeben werden. Die Arbeiten sind wie folgt veranschlagt:
 Bahnhofsgebäude

	Nr. 19	Nr. 20	Nr. 21
bei Prof. 188	Prof. 191	Prof. 198	
Erdbau	147.39	147.39	112.37
Mauerarbeit	2414.66	2414.66	2078.50
Steinbauarbeit	182.46	182.46	331.21
Putzwerk	235.95	235.95	257.61
Zimmerarbeit	1781.51	1781.51	1204.09
Schreinerarbeit	336.39	336.39	385.14
Glaserarbeit	156.98	156.98	176.44
Schlofferarbeit	288.15	288.15	284.
Blecharbeit	223.39	223.39	204.65
Einbauten	104.75	104.75	78.75
Lüftung	284.29	284.29	225.64
Flügelarbeit	114.30	114.30	121.44
	6269.52	6269.52	6459.84

 Zusammen 15998 M. 88 Pf.
 Pläne, Kostenübersicht und Bedingungen können auf dem
Eisenbahn-Bau-Bureau in Neckargemünd
 eingesehen werden.
 Die Angebote auf das Ganze oder ein einzelnes Bahnhofsgebäude sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis spätestens zu der auf
Montag den 23. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,
 anberaumten Tagelohn an das Bureau der Eisenbahn-Bau-Inspektion Heidelberg porto frei einzuwenden.
 Die Eröffnung der bis zur bestimmten Stunde eingelaufenen Angebote findet hieselbst in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Committenten statt. Später eingehende Angebote werden nicht mehr berücksichtigt.
 Heidelberg, den 9. Juli 1877.
 Großh. bad. Eisenbahn-Bau-Inspektion.

R. 388.2. Nr. 4541. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Die Arbeiten zur Vergrößerung des Bahnhofsgebäudes bei Station Nr. 111 der Hauptbahn, veranschlagt zu 5073 M. 23 Pf., sollen höherer Anordnung gemäß im Wege schriftlicher Angebote an einen Unternehmer in Auftrag gegeben werden.
 Der Kostenvoranschlag, sowie die Lieferungsbedingungen und Baupläne liegen auf die hiesigen Geschäftszimmer zur Einsicht auf, wosöglich auch die bezüglichen Angebote porto frei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis
 Dienstag den 24. ds. Mts.,
 Vormittags 10 Uhr,
 einzureichen sind.
 Karlsruhe, den 14. Juli 1877.
 Der Großh. Bezirks-Bahninspektor.
 R. 399. Neustadt.

Fabrik-Versteigerung.
 In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Cantmasse des Kaufmanns Konrad Meyer von Langkirch die nachbeschriebenen Fabrikate in der unten angegebenen Reihenfolge
 Montag den 23. Juli d. J.
 und die folgenden Tage jeweils Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in dem Laden des Cantmanns öffentlich gegen Baarzahlung versteigert:
 Cigarren, Tabak, Röllchen, Züge, Borang- und Kleiderstoffe, Darchent, Wolle, Baumwolle, Ethen, Seidenband, Spitzen, Sammet, Flanell, Tuch, Cachorien, Kaffee, Zucker, Gewürze, Lampen- und Salatl, dicke Zwischagen, Glas, Porzellan, Steinzeug, Erdengeschirre, Korbwaren, Leinwand, Betten, Bettzeug, Kleider, Schreinerwerk, Fuß- und Wandgeschirre, Päckchen, Fäspunden, Korpsproppen und gewöhnlicher Hausrath.
 Neustadt, den 14. Juli 1877.
 Der Großh. Notar
 R. v. Schmidt.

R. 415.1. Nr. 1675. Bruchsal.
Vergebung von Eisenkonstruktionen.
 Die Erstellung des eisernen Oberbaues der Einseimer Eisenbrücke aus Walzeisen, im Gewicht von 16,650 Kilog., vergeben wir im Submissionswege.
 Desfallige Angebote wollen längstens bis zum 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, mit passender Aufschrift versehen auf dem diesseitigen Bureau eingereicht werden.
 Die Bedingungen, Plan und Kostenübersicht können täglich bei uns eingesehen werden.
 Bruchsal, den 16. Juli 1877.
 Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.
 Binder.
 R. 416. Rastatt.

Liegenschafts-Versteigerung.
 In Folge gerichtlicher Verfügung wird dem Eufas Fortenbacher, Bürger und Kleinrentner in Steinmannen, am Mittwoch den 8. August d. J.,
 Nachmittags 3 Uhr,
 auf dem Gemeindekanzlei zu Steinmannen Nr. 1, G. Nr. 80, die vordere Hälfte einer zweistöckigen Behausung, die vordere Hälfte der auf der Hofraithe stehenden Schauer, der Stallung und des Schopfes gegen die Straße, die zwei vordern Schweinhälle, die Hälfte der Hofraithe, sowie die Hälfte von 39,33 Ar Grasgarten, und zwar so wie solche mit Josef Beller abgetheilt ist, dann 2,79 Gemeindegärten unten im Ort, neben Severin Ködel und Gemeinde, Aufschlag 2670 Mark, einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, mit dem Anfügen, daß der Zuschlag ertheilt werde, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.
 Der Zuschlag ist, verständig zu fünf Prozent vom Tage des Zuschlags an, mit einem Fünftel baar, der Rest Martin 1878, 1879, 1880 und 1881 je zu einem Viertel zu bezahlen.
 Rastatt, den 17. Juli 1877.
 Der Großh. Notar
 Alfiermann.
 R. 419.1. Nr. 588. Neuden.
Grassamen-Versteigerung.
 Aus dem Domänenwald „Mährigwald“ wird am
 Donnerstag den 26. d. M.,
 Morgens 10 Uhr,
 in der Großh. Eisenbahn-Inspektion zu Neuden der diesjährige Ertrag an Grassamen in den zwei- und dreijährigen Mittelwaldschlägen Nr. 20 und 21 mit 31 Hektaren öffentlich versteigert.
 Neuden, den 17. Juli 1877.
 Großh. bad. Bezirksforstb. v. Bodman.

R. 407. Baden.

Steigerungs-Ankündigung.
 In Folge richterlicher Verfügung wird am
 Donnerstag den 9. August 1877,
 Nachmittags 3 Uhr,
 im hiesigen Rathhause hier folgende Liegenschaft des Johann Friedrich Frau, Chirurg dahier.
 Plan 26, G. Nr. 1935 a.:
 1 Ar 89 Meter Hofraithe,
 4 " 88 " dito,
 68 " 67 " Gartenland,
 75 Ar 42 Meter auf dem Schweißbühl, Eisenbahnstraße, Hans Nr. 25, worauf ein zweistöckiges Wohnhaus mit Dachwohnung, angebauter Remise, freistehendem Gartenhaus und Holzremise, einerseits Weg, andererseits Stadt Baden;
 Aufschlag 33,000 M.
 öffentlich versteigert und endgültig in Eigentum zugeschlagen, auch wenn der Schätzungspreis nicht geboten wird.
 Die Bedingungen können bei Unterzeichnetem (Sophienstraße Nr. 31, II. Stock) eingesehen werden.
 Baden, den 16. Juli 1877.
 Der Bevollmächtigte:
 E. Hauger, Notar.
 R. 387. Nr. 718. Freiburg.
Holzversteigerung.
 Aus den im Hiltthal und auf der Gemartung St. Märgen u. Hinter Kraß gelegenen Domänenwaldungen werden mit halbjähriger Borgfrist am nachgenannten Tage öffentlich versteigert, und zwar am
 Dienstag den 24. Juli d. J.,
 Vormittags 10 Uhr,
 im Caffehaus zu den 2 Tauben (P. A.) in Falkenstein:
 450 tannene Säglöße, 72 tannene Doppelöße und 164 Stck tannenes Bauholz;
 122 Stck buchenes und 287 Stck tannenes